

## Joseph-Wittig-Symposien am Scheideweg ? 6. Symposium vom 11. – 13.09.2008 in Neurode

### **Rückblick – Einblick – Ausblick**

#### **Rückblick**

Leben und Werk des Priesterdichters Joseph Wittig (1879-1949) bildeten zum sechsten Mal das zentrale Thema für eine wissenschaftliche Tagung in dessen angestammter Heimatregion in der Grafschaft Glatz in Niederschlesien.

Seit 1997 trafen sich deutsche und polnische Wissenschaftler, Freunde und Interessierte zunächst fünfmal im Kulturhaus in Neurode zu einem Austausch über neuere Forschungen und Erkenntnisse zum Lebenswerk Wittigs. Die Zusammenkünfte fanden immer Unterstützung und Bereicherung durch die Teilnahme der Kinder Wittigs und weiterer Familienangehöriger. Emotionale Höhepunkte bildeten die Besuche des Teilnehmerkreises im heutigentags als Museum benutzten von Wittig selbst erbauten Wohnhaus in Neusorge sowie Fahrten zu Studien- und Wirkungsstätten in Breslau. Auch wurden einige in seinem umfangreichen Werk als Handlungsorte seiner Erzählungen dargestellte Bereiche wie Braunau, Albendorf oder das Bielethal aufgesucht.

Mehr als 40 Teilnehmer/innen aus Deutschland und etwa gleich viele Polen besuchten das erste Symposium, das anlässlich der Eröffnung des Wittighauses unter dem Leitwort: „Joseph Wittig – Schlesischer Theologe und Geschichtsschreiber“ stattfand. Die Vorträge unterschieden dann zwischen dem Theologen, Volkslehrer, Pädagogen, Heimatpfleger, Volkskundler, Volkserzieher, schlesischen Denker und Schreiber, dem Chronisten usw. Vertiefende Betrachtungen suchten nach dem „prophetischen Element“, dem „Sakrament des Alltags“, oder man machte sich Gedanken über den „Gott der Philosophen und des Einzelnen“. Von mannigfacher Seite aus wurde dem zugrunde liegenden Sinn, dem Streben und Anspruch Wittigs nachgespürt. Zugleich sprach man miteinander über das augenblickliche Verhältnis zwischen Polen und Deutschland.

Das zweite Symposium wurde 1999 - 50 Jahre nach dem Tode Wittigs - unter dem Tagungsmotto „Die Horizonte weit halten. Zum Verhältnis von Denken und Glauben“ durchgeführt.

Die dritte Zusammenkunft beinhaltete 2001 Themen wie „Ethisch-moralische Botschaft“, „Die Idee des Regionalismus und der Heimat des Menschen“ sowie „Joseph Wittig und die Musik“. Die Tagungsteilnehmer/innen wurden erfreut Zeugen der Benennung einer Schule in Neurode als „Joseph-Wittig-Grundschule“: „IM JOSEPHA WITTIGA – Szkoła Podstawowa w Nowej Rudzie“. Einen weiteren Höhepunkt der Tagung bildete ein Orgelkonzert in der Wallfahrtsbasilika in Albendorf anlässlich des 10-jährigen Bestehens der „Stiftung zur Erneuerung der Region Neurode / Nowa Ruda“.

Das vierte Symposium folgte 2004. Dabei befasste man sich unter anderem mit der schlesischen Mystik, dem Verhältnis von Natur und Gnade sowie der Freundschaft Joseph Wittigs mit Martin Buber, Ernst Simon und Emanuel bin Gorion. Auch wurde seines väterlichen Freundes, des Pfarrers Heinrich May, gedacht, und ein Omnibus brachte die Teilnehmergruppe über Glatz und Bad Landeck nach Altgersdorf, Neugersdorf und Bielendorf, um die Aufenthaltsorte des Schülers Joseph Wittig, die er in seinen späteren Erzählungen aufleben lässt, kennen zu lernen. Die meisten Besucher – einschließlich der Angehörigen der Familie Wittig – weilten zum ersten Male in dieser herrlichen Bergwelt und zeigten sich sehr beeindruckt von der Naturschönheit des oberen Flusstals der Biele.

Das fünfte Symposium im Jahre 2006 erhielt als Themenschwerpunkte „Dichtung – Malerei – Musik: Zum Phänomen der Synästhetik im Werke Joseph Wittigs“ sowie u. a. „Gott Vater in den Lehren“ oder „Die Weisheit der Liebe“ bei Joseph Wittig.

Alle Zusammenkünfte fanden einen regen Zuspruch, bereicherten das bereits vorhandene Wissen und bestärkten die Hinwendung zu Wittigs religiösem Schrifttum.

## **Einblick**

Erstaunen erregte dagegen die Einladung zum sechsten dreitägigen Symposium, und viele blieben der Veranstaltung fern. Denn schon auf den ersten Blick spürte man eine Veränderung bei der Zielvorgabe. Nur mehr der Donnerstag beschäftigte sich mit „Joseph Wittig – Mensch, Werk und Botschaft“ und die Abschlußfahrt am Sonnabend zu „Wittigs Glatzer Madonnen“ (Maria Schnee, Altwilmsdorf, Glatz) stand in Beziehung zu den gewohnten Intentionen. Die Tagung fand dieses Mal in einem hinreichend großen Veranstaltungsraum in Schlegel statt. Nach der Einführungsansprache von Georg Hoffmann waren für die beiden zentralen Vorträge „Joseph Wittig – ein Meister kleiner theologischer Formen“ (Prof. Alojzy Marcol) und „Joseph Wittig als Historiker der Grafschaft Glatz“ (Prof. Arno Herzig) nur ganze 60 Minuten angesetzt, für weitere vier Referate „Joseph Wittigs Denken angesichts der Zeitschrift 'Die Kreatur'“ (Prof. Jozef Kosian), „Schlesische Geistigkeit in Erzählungen von Joseph Wittig“ (Dr. Karol Maliszewski), „Wir sind Tischgenossen, Kinder und Erben Gottes“ (Dr. Rudolf Hermeier) und „Der Sitz im Leben – Beim Wiederlesen Joseph Wittigs (Wolf-Dieter Grengel) sollten zwei Stunden eingeräumt werden, für nachfolgende vier Vorträge (von Prof. Dr. Leslaw Kocwin, Mgr. Barbara Dlugosz, Mgr. Andrzej Behan und Mgr. Jadwiga Kotulska) verblieben zweieinhalb Stunden, anschließend ein halbe Stunde für die Fahrt nach Albendorf, wo nach einer Hl. Messe in der Wallfahrtsbasilika noch der Vortrag „Religiöses Brauchtum der Grafschaft Glatz, dargestellt an der Erzählung Joseph Wittigs 'Toll Annele will nach Albendorf'“ (Günther Gröger) und das Abendessen im Refektorium des Klosters vorgesehen waren.

Die Befürchtungen, dass es wegen des überladenen Programms zu zeitlich bedingten Kürzungen und zu Verärgerungen kommen würde, dass keine Zeit zu Nachfrage und Diskussion verbleiben würde, traten leider bedrückend ein. Dr. Rudolf Hermeier weigerte sich, seinen tiefgründigen Beitrag in einer Kurzfassung zu leisten und gab nur in wenigen Sätzen einen Hinweis, und auch Prof. Dr. Leslaw Kocwin verzichtete schließlich auf eine ausführliche Vorstellung seiner Ausarbeitung „Verschollenes Atlantis. Leute und Landschaften der Grafschaft Glatz im Schaffen von Joseph Wittig“ und beließ es bei Andeutungen.

Waren jedoch alle Themen dabei wenigstens Wittig-bezogen, so ließ die Überschrift „Schlesien – als multikultureller gesellschaftspolitischer Raum“ mit zehn aufgelisteten Beiträgen am Freitag jeden thematischen Bezug zu Leben und Werk Joseph Wittigs, ja sogar zur Grafschaft Glatz vermissen. Die vorgesehenen Referenten/innen stammten überwiegend von der Universität Oppeln und richteten ihren Blick mehr auf Oberschlesien, wie beispielsweise die Überschrift „Das Bild Oberschlesiens in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts“ zeigte.

Dr. Norbert Honka referierte über „Schlesien und Schlesier seit den frühesten Zeiten bis heute“, wobei der Name Wittig unerwähnt blieb.

Dr. Aleksandra Trzcielinska-Polus befand, dass „die Schlesier nach dem 2. Weltkrieg nach Deutschland“ kamen, was leicht irreführend und missdeutbar sein kann; denn die Schlesier wurden aus Ostdeutschland vertrieben und innerhalb Deutschlands untergebracht, so die Familie Wittig in Westdeutschland, meine Familie in Mitteldeutschland.

Unverständlich und bedauerlich bleibt die Übernahme einiger Zitate aus polnischen Quellen mit nicht zutreffenden Behauptungen, die der angesehene polnische Wissenschaftler Prof. Dr.

hab. Leslaw Kocwin in seinem Text verwendet, wenn er über die Grafschaft Glatz einfügt: „Die Siedlungs- und Wirtschaftsprozesse, die politischen Einflüsse, auch die damit verbundenen Prozesse der kulturellen Expansion machten aus dieser Region einen Schmelzkessel, in dem sich slawische Elemente (später polnische und tschechische) und deutsche, nicht selten auch andere vermischt hatten“, oder „Es ist die ewige Grafschaft Glatz, eine zwischen Polen, Tschechien und Deutschland liegende Region, welche in Völle die Geschichte dieser drei Länder erfahren hat... Piasten, ... Jagiellonen ... regierten aus den entfernten Regierungssitzen ...“. Hierzu muss wohl angemerkt werden, dass das Glatzer Land - seit 1459 die „Grafschaft Glatz“ - vor 1945

- nie eine polnische Bevölkerung besaß,
- nie zum polnischen Staat gehörte und
- auch nie Teil der polnischen Kirchenprovinz Gnesen war.

(Erst 1972 wurde die Grafschaft Glatz aus der Erzdiözese Prag herausgelöst.)

Leider wurden aus Zeitmangel weder Nachfragen noch eine Diskussion ermöglicht. So fand auch die Teilnehmerin Elisabeth Kynast keine Gelegenheit, beim Bericht von Prof. Dr. hab. Edmund Nowak „Lambinowice/Lamsdorf als historischer Raum und Denkmal der gemeinsamen Erinnerung“ ihrer persönlichen Betroffenheit Ausdruck zu geben, dass in dem im Juli 1945 errichteten Nachfolgelager sieben nahe Angehörige zu Tode kamen.

Höchst erstaunlich empfanden es deutsche Teilnehmer/innen auch, dass Prof. Dr. hab. Danuta Kisielewicz einen zusammenhanglosen politischen Einstieg unternahm, wobei sie den polnischen Nationalhelden Arkadiusz Bozek verherrlichte, der sich bei der polnischen Exilregierung in London dafür eingesetzt habe, dass nach Kriegsende ganz Schlesien Polen zugeschlagen werden solle, was bei deutschen Zuhörern/innen ohne Beifall blieb, hingegen Unmutsäußerungen auslöste.

Mehrere der angekündigten polnischen Redner/innen erschienen nicht, so dass Vorträge wie z. B. „Traditionelle Identitätsidentifikationen angesichts der postethnischen Tendenz im heutigen Europa – schlesische Exemplifikationen“ entfielen.

## **Ausblick**

Recht versöhnlich und anheimelnd verlief am Freitagabend die Begegnung im Wittighaus, das bei seiner Renovierung unter starker Mithilfe des „Freundeskreis Wittig-Haus“ und dem bewundernswerten Einsatz von Horst Ulbrich hier vor Ort beachtliche Fortschritte zeigt. Schmackhafte Wurst und würziger Bigos erfreuten den Gaumen, und anregende Getränke lösten die Zunge. So wurden im Wechsel deutsche und polnische Volkslieder gesungen, und es herrschte trotz der Enge der Räumlichkeiten eine wohlthuende Stimmungslage. Acht Angehörige der Großfamilie Wittig mit dem Urenkel Marius ließen wohl ihre Gedanken in die Vergangenheit schweifen. Doch auch die Zukunft meldete sich.

Hatte doch Julian Golak, Landtagsabgeordneter der Wojewodschaft Niederschlesien, völlig überraschend die Idee verkündet, in großem Stile ein „Europäisches-Joseph-Wittig-Kongreßzentrum“ an das traute Wohnhaus anzugliedern.

Die wohl erwartete spontane Zustimmung der Familie Wittig blieb aus und führte eher zu einer etwas skeptischen Betrachtungsweise. Könnte der Name Wittig in Folge missbräuchlich benutzt werden? Möchte man das Themenfeld – wie bei diesem Symposium schon in Ansätzen ersichtlich – auf ganz Schlesien ausweiten und damit die Besonderheiten der Grafschaft Glatz mit ihrer reizvollen Landschaft und der abgesonderten geschichtlichen Entwicklung mit einem von Wittig klar markierten Menschenstamm („ein schweigsames, hartes und fleißiges Volk ... durch die Sittenstrenge und Traditionalismus gekennzeichnet“- im Redebeitrag von Prof. Kocwin) mit weitläufigen Themenfeldern vermischen und damit in ihrer Ausnahmestellung mindern?

Solche Bedenken tauchen unwillkürlich auf, wenn man an die schwermütigen Worte Joseph Wittigs denkt, mit denen er sich nach dem Verlust der irdischen Heimat an die Grafschaft Glatz zurück erinnert, sie glorifizierend skizziert und schließlich schwärmt:  
„ ... mitten darin wie eine Perle in einer Muschel mein Vaterhaus und mein Eigenhaus, der Wiesengrund mit dem Engelsteig.“ (Revision des Heimatglaubens) Prof. Kocwin hat diese Aussage Wittigs aufgenommen. Steht sie nicht dem Erweiterungsvorhaben im Wege? Würde nicht das Kleinod im Erlengrund in Neusorge in seiner Einmaligkeit gestört, ja zerstört? Bei der kurzfristig konzipierten Baumaßnahme hat man vermutlich noch keine alternativen Möglichkeiten durchdacht und erörtert. Kann das Vorhaben unabänderlich nur durch einen Anbau gelöst werden? Würde ein Neubau an der in geringer Entfernung vorbeiführenden Verbindungsstraße zwischen Schlegel und Neurode nicht auch die räumliche Nähe zum Vaterhaus/Museum Wittig garantieren? Dort fände man sicherlich einen geeigneteren Baugrund, auch mit hinreichend Gelände für Parkplätze bei einer günstigen Zuwegung. Erste Überlegungen und Vorschläge wurden wohl zwischenzeitlich schon ausgetauscht. Es wäre doch sehr wünschenswert, wenn es zu einer einvernehmlichen Lösung, zu einer zweckdienlichen baulichen Gestaltung kommen könnte, damit Leben und Werk Joseph Wittigs weiterhin in und mit der Grafschaft Glatz einem möglichst großen deutsch-polnischen Interessentenkreis zugeführt werden können.

Günther Gröger, Altgersdorf